

## Korrespondenzen.

x. **Altenburg.** Der Berg hat eine Maus geboren! Auf meinen Artikel im Corr. Nr. 45 folgte eine Entgegnung wie ich sie mir nicht anders gedacht habe. Die Sphäre des Dreigesichts befindet sich begreiflicherweise in gewaltiger Aufregung — die Liebesjongen“ der unschuldigen Redaktion wie des Artikelschreibers beweisen dies zur Genüge. Ich bin jedoch keineswegs gewillt, die mir zu teil gewordenen Liebesjongen mit Ländan zu lohnen, werde mich jedoch im folgenden so kurz und objektiv als möglich fassen, nur möchte ich vorausschicken, daß, wenn man einmal die Wahrheit nicht jagen will, für den Ausdruck „fast einstimmig“ besser „ganz einstimmig“ gesagt worden wäre, denn dadurch hat man sich irrthümlicherweise auf den Boden des gewöhnlichen Parlamentarismus gestellt und darum will ich verraten, daß von den 83 Anwesenden ungefähr 25 übrig bleiben, die gar nicht abgestimmt haben (man hatte vor lauter Aerger die verlangte Gegenprobe gar nicht zum Ausdruck kommen lassen) und die ich deshalb für mich offupiere, da ich ja doch auch Ausnahmen zugeben muß, die ich nicht unter den großen Haufen werfen kann; zudem zählen wir ca. 120 Mitglieder, es fehlten demnach immer noch ca. 40 in der Versammlung, von denen ich ebenfalls einen Teil für mich in Beschlag nehme. Und nun zur Entgegnung: Eine Behauptung, die den Satz hervorheben könnte, daß wir „noch nicht mit dem Hauptvorstand in Haber geraten“ sind, steht in meinem Artikel nicht, sie existiert demnach nur im Kopfe des Entgegners. An besondere Verhältnisse, die der Verantwortlichkeit unserer Vorkaufslagswünsches im Wege standen, glaube ich nur insoweit, als dies auch für andere Druckorte zutrifft. Den nächsten Satz, meine Kritik über Einführung eines Vorkaufslages betr., übergehe ich, denn mein gutes Gewissen macht mir keinen Vorwurf. Den „verkörperten Widerspruch“ widerlegt man einfach mit dem Ausspruch, daß „uns nichts bekannt“ sei, ich vernehme einfach, auf die diesbezüglichen Auslassungen in meinem Artikel. Daß der „Pflaumenmacher“ (sic) sich zu verteidigen wissen wird, davon bin auch ich überzeugt und beglückwünsche ihn zu dieser Fähigkeit, die allerdings durch die hiesigen Verhältnisse bedingt wird. Auch ich halte es für überflüssig, wegen des Vorkaufslagswünsches in der Druckerei vorzusprechen, deren Eigentümer Mitglieder sind, in Berücksichtigung dieses Umstandes hätte aber die Vollständigkeit meiner chronologischen Angaben beeinträchtigt. Der vor neun Jahren begangene „Fehler“ eines Mitgliedes erinnert mich immer daran, daß meine Kollegen und ich jede Woche etwas mehr hätten, wenn er nicht passiert wäre. Bei der Aufstellung von Kandidaten kam der „Kleine in W.“ allerdings und zwar ganz direkt in Frage; man kann es ihm eben nicht verzeihen, daß er nicht für das und nicht für jenes ist und so richtete sich das Vorhaben der Agitation in Thüringen, welche „mit aller Kraft“ in Szene gehen sollte, direkt gegen ihn. Wie man dazu kommt, auszusprechen, daß unser Verein mit dem V. Gehilfenverein nicht in Verbindung steht, ist mir ein Räthsel; ich bin mir einer solchen Versicherung nicht bewußt. Die hiesigen Verhältnisse zu bessern bin ich „vereinzelt Dastehender“ allerdings nicht im Stand, aber an der Verbesserung mitzuhelfen gebietet mir die Pflicht und mein eigenstes Interesse als Mitglied des U. B. D. V., ich wüßte auch gar nicht, was mich verleiten könnte, den Mantel umzuwenden; „schmutzig“ ist er nicht und die von mir bis jetzt zur Schau getragene Seite ist für mich schon genug. Die ganze Entgegnung über entkräftet meine Auslassungen nicht im mindesten, sondern ist nur besiffen, böse Tharjachen zu beschönigen. Ich muß noch erwähnen, daß es doch nicht immer angebracht ist, sich jedem Gegner bloßzustellen, sondern daß ein bißchen Diplomatie auch nichts schadet und so bin ich „unverföhren“ genug, womit meinerseits Schluß zu machen.

Wg. **Berlin**, 26. April. Am 19. April fand die 27. ordentliche (halbjährliche) Generalversammlung der Invaliden- und der Witwenkasse der Berliner Buchdrucker unter Leitung des Vorsitzenden W. Meyer (Prinzipal) statt. Tagesordnung: Geschäftsbericht vom 15. September 1884 bis 31. März 1885. A. Invalidenkasse: Einnahme durch Beiträge, Zinsen zc. 31 195,20 Mark, hierzu Bestand vom 14. September 1884 22 971,61 Mk. ergibt 54 166,81 Mk. Ausgabe: 1. Invaliden-Unter-

stützung an 1 Mitglied à 4 Mk. 28 Wochen = 112 Mark; an 35 Mitglieder à 6 Mk. (hierbei diejenigen Kranken- und Sterbefälle übernommen wurden) 793 Wochen = 4758 Mk.; an 31 Mitglieder à 7,50 Mk. 796 Wochen = 5970 Mk.; an 80 Mitglieder à 9 Mk. 2107 Wochen = 18963 Mk.; 2. Alters-Unterstützung an 1 Mitglied à 3 Mk. pro Woche 28 Wochen = 84 Mark; 3. verschiedene Ausgaben (Verwaltung, zurückgezählte Beiträge, Kursdifferenz zc.) 1962,30 Mark, in Summa 31 849,30 Mk. Hiernach ergibt sich, daß die wirkliche Einnahme in oben genanntem Zeitraum gegen die Ausgabe um 654,10 Mk. zurückblieb, die durch den Ueberchuß vom 14. September 1884 gedeckt werden mußten. Ausstehende Forderungen an Beiträgen und Einschreibegeldern sind immer noch 2047,50 Mk. trotz aller Mahnungen vorhanden. Von dem Ueberchuß von 22 317,51 Mk. sind 15 000 Mk. außer Kurs gesetzt, ebenso der unantastbare eiserne Fonds mit 195 000 Mk., deren Dokumente sich in Verwahrung des Magistrats befinden. B. Witwenkasse: Einnahme an Beiträgen und Zinsen 8258,55 Mk., Bestand vom 4. Oktober 1884 80,25 Mk., somit 8338,80 Mk. Ausgabe an Witwen-Unterstützungen 8226 Mk., an Verwaltungskosten 81 Mk., in Summa 8307 Mk.; auch hier sind die Ausgaben höhere als die Einnahmen gegen das Vorhalbjahr, so daß nur ein Ueberchuß von 31,80 Mark verbleibt. In Wertpapieren besitzt die Witwenkasse 9300 Mk. Die seitens der Revisoren beantragte Decharge wird hierauf ausgeprochen. Bei der darauf folgenden Debatte zu den Mittelungen des Vorstandes wird von verschiedenen Seiten moniert, daß die Invalidenkasse die Kosten der Verwaltung in gleicher Höhe tragen müsse wie die Orts-Krankenkasse, während bei letzterer die Arbeit bedeutend mehr Zeit in Anspruch nähme, und würde bei gerechter Verteilung das Defizit in ersterer sicher zu vermeiden gewesen sein; man erwarte hierin Remedur seitens des Vorstandes, auch wenn die Verwaltung beider Kassen, die jetzt nichts mehr miteinander gemein hätten, fernerhin von einer Person besorgt würde. Ein diesbezüglicher Antrag wird in Aussicht gestellt. Der letzte Punkt der Tagesordnung: Antrag des Herrn D. Ganguin: ihm eine Remuneration von 150 Mk. zu gewähren für seine Thätigkeit als Schriftführer der Kommissionen für die Statutenberatungen (zurückgreifend bis auf das Jahr 1872), analog den Remunerationen der jetzigen Vorstandsschriftführer, deren Arbeit weder geistig noch materiell höhere Thätigkeit in Anspruch nähme wie es die seinige erforderte, wird jedoch unter Anerkennung des guten Willens und Fleißes, an dem Ausbau unserer Kassen treulich mitgearbeitet zu haben, abgelehnt, da der Zeitraum zu weit zurückliege und für die letzten Statutenberatungen den Kommissionsmitgliedern, also auch Herrn G., Entschädigungen gegeben seien.

K. **Düsseldorf**, 4. Mai. Die in den Metropolen deutschen Buchhandels zu hoher Blüte gelangte Typographie, insbesondere die auf Ausbildung und Pflege eines geordneten, künstlerischen Geschmacks gerichteten Bestrebungen der hauptstädtischen Kunstgenossen verfehlen nicht, auf weiteste Schichten der Buchdruckerwelt anregend und veredelnd zu wirken. Ehre ihnen darum! In der That sieht man, wie selbst die kleineren Provinzialstädte mit einander weiteisen, ihre Erzeugnisse in einer der herrschenden Geschmacksrichtung und den berechtigten Anforderungen unserer Zeit entsprechenden Weise herzustellen. Allerdings bleibt es nicht aus, daß manche solcher Produkte, dem Bildungsgrad ihrer Erzeuger entsprechend, mehr einem künstlerischen „Zwiebelstück“ als einem formvollendeten Kunstgebilde ähneln. Im allgemeinen aber und wenn unsere „auf der Höhe der Zeit stehenden“ Kollegen in der Verteilung etwas Nachsicht üben und nicht die Sonde strengster Kritik anlegen wollen, ist ein großer Fortschritt früheren Perioden gegenüber nicht zu verkennen, wobei noch zu erwägen bleibt, daß unseren kleinstädtischen Buchdruckerien nicht jene reichen Hilfsmittel zu Gebote stehen, welche die bevorzugteren Kunststempel auszuheben und damit nicht zu wenigstens die hervorragenden Jünger Gutenbergs befähigen, dem Fluge ihres Genies folgend, eine künstlerische Idee in die Wirklichkeit zu übertragen. Wir Bötter sind schon zufrieden, aus der Ferne, in den Vorhöfen des Heiligthums stehend, heruubern zu können und in der Nachsicherung Genüge zu finden. Die mittlere Druckerei kann sich jenen Luxus eben nicht erlauben, sonst ginge die Kunst betteln; die prosaische Wagen-

frage drückt den guten Willen und die Liebe zur Kunst vielfach nieder. Ein Geschäftszuhaber, der den Anforderungen der Zeit einigermaßen Genüge leisten will, darf den Daumen nicht auf den Beutel halten, muß aber zusehen, ob seine Auslagen sich auch rentieren. Zu den vielen Uebelständen, wie sie unser Gewerbe gegenwärtig aufweist, tritt ein neuer hinzu, der wohl einer der schlimmsten genannt zu werden verdient. Darüber kurz folgendes: Nämlich bekannte Schriftgießereien, deren Reisende alle Städte durchstreifen, scheinen nicht mit den ihnen gewordenen Aufträgen zu Materiallieferungen zufrieden zu sein; mit Musterbuch und Offerten auf Lieferung von Drucksachen werden die größeren Geschäftsfirmen jeder Branche von diesen Reisenden heimgesucht. Mit allen Hilfsmitteln moderner Technik ausgerüstet, können die Schriftgießereien eine gefährliche, zerketzende Konkurrenz inheimern, die in ihren Konsequenzen zur Aufsaugung der kleineren und mittleren Druckereien führen müßte. Was soll man zu dem Gebahren sagen? Einerseits dem Buchdrucker teure Materialbeschaffungen aufhalten, andererseits ihm die zu seiner Existenz nötigen Arbeiten wegzutragen. Dagegen muß energisch Front gemacht werden! Im Interesse ihres guten Namens sollten diese Gießereien, denen doch ein so weites und bessere Früchte tragendes Feld für ihre Thätigkeit offen steht, solche faule Geschäftsmaximen vermeiden, namentlich aber im Interesse des ganzen Buchdruckgewerbes. Ich überlasse es einem Berufeneren, die unter solchen Auspizien dem Gewerbe und namentlich dem Gehilfen erblühende rosige Zukunft en détail zu schildern.

\* **Essen**, im April. Unterm 31. März erhielt die Buchdrucker-Kranken- und Sterbefälle für Essen und die anderen niederheinisch-westfälischen Druckorte des U. B. D. V. (E. H.) die Genehmigung ihres revidierten Statuts seitens der Kgl. Regierung in Düsseldorf. Die Kasse leistet bei einem Beitrag von 35 Pf. pro Mitglied und Woche ein Krankengeld von 1,80 Mk. pro Tag = 10,80 Mk. pro Woche zu 6 Tagen. Die hier gesetzlich zulässige Mindestleistung, da der durchschnittliche Tageslohn auf 1,80 Mk. festgesetzt ist. Jedenfalls daraus resultiert auch die von der Behörde geforderte Verringerung des § 3, wonach von kranken Mitgliedern die ersten 13 Wochen ein Beitrag zur Kasse nicht erhoben werden darf. Das Sterbegeld beträgt 50 Mk.

St. **Frankfurt a. M.**, im April. (Frankfurt-Hessischer Gautag.) Am ersten und zweiten Oftertage fand in Gießen der V. Frankfurt-Hessische Gautag statt. Derselbe war zusammengesetzt aus den geschäftsführenden Vorstands-Mitgliedern H. Schrader, Gauvorsteher, G. Jacobi, Kassierer, H. Finkebeiner, Schriftführer und den Delegierten Birner, Dominé, Grünwald, Damer, Jburg, Schmidt, Steinberger, Stidel und Weiß vom Bezirke Frankfurt a. M.; Arnold, Pahl, Möller, Neppus, Winkes und Zappay vom Bezirke Kassel; Dör vom Bezirke Gießen und Kolbe vom Bezirke Marburg; außerdem waren noch mehrere Mitglieder aus Marburg und Gießen als Gäste zugegen, denen, wie an früheren Gautagen, die Beteiligung an den Verhandlungen ohne Abstimmungsrecht zugestanden wurde. Statutgemäß war auf 15 Mitglieder 1 Delegierter zu wählen, um jedoch übermäßige Kosten zu vermeiden, in einer vorherigen Bezirksversammlung zu Frankfurt der Antrag gestellt und angenommen worden, auf die Hälfte der Delegierten zu verzichten und den anderen Bezirken hiervon Kenntnis zu geben. Infolge Verlesung des Protokolls des vorherigen Gautages, welches unbeantwortet genehmigt wurde, wird ein Antrag eingebracht und nach eingehender Begründung angenommen, dahin gehend, daß eine Abschrift des Protokolls den Bezirksvereinen innerhalb dreier Monate nach dem Gautage zugestellt und den Delegierten damit Gelegenheit zur Durchsicht und etwaiger Verbesserung gegeben werden solle. Der Hauptgrund dafür war, daß jeder Gautag wieder aus anderen Mitgliedern zusammengesetzt sein könnte, welche nicht in der Lage wären, über die Richtigkeit des Protokolls des vorhergegangenen Gautages zu befinden. — Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Berichterstattung über den Stand des Gauvereins, betont der Gauvorsteher zunächst, daß an diesem Tag eine größere Anzahl Gauversammlungen stattfanden, hauptsächlich um die Vorlagen der in wenigen Wochen stattfindenden Generalversammlung des U. B. D. V. vorzubereiten, wobei es sich besonders um die Bestätigung unserer Institutionen gegenüber den staat-

lich zu errichtenden Kassen handeln werde, deren Konkurrenz wir allerdings wohl nicht sehr zu fürchten hätten, wie die immer sich noch mehrende Zahl der Mitglieder beweise, welche in 1884 über 10,000 Steuern betragen und mit den von der Steuer Befreiten wohl an 12,000 hinarreichen dürfte; der 1878er Gesetzgebung, von welcher man die Erleichterung auch unserer Organisation befürchten zu müssen glaubte, könnte wohl inwiefern die Wirkung nachgelassen werden, daß sie uns zur Verdoppelung unserer Mitgliederzahl verholten, da sie uns zunächst auf den Weg des UnterstützungsweSENS angewiesen, welches dann eine so große Anziehungskraft geübt habe. Die bevorstehende Generalversammlung werde zur Förderung zweier großer Aufgaben berufen sein: zur immer weiteren Einführung und Aufrechterhaltung des Tarifs und zum Ausbau unSers UnterstützungsweSENS; für die erstere Aufgabe namentlich deshalb, weil die geplante Tarifänderung und Revision nicht zu Stande gekommen, von den Prinzipalen keine große Unterstützung zur Aufrechterhaltung des Tarifs zu erwarten und insonderheit dem Verein vorläufig auf seine eigene Kraft hierzu angewiesen sei, Erprießliches sei ja auch schon in jüngerer Zeit geleistet; für die andre Aufgabe, um gegen die Wechselfälle des Lebens, Arbeitslosigkeit, Krankheit und Alter, wenn auch nicht reichlich so doch notdürftig geschützt zu sein. An diesen Aufgaben habe unser Gau schon bisher wacker und mit gutem Erfolge mitgearbeitet und diese Erfolge würden uns ermuntern, mit vergrößertem Eifer auch ferner diese Ziele zu verfolgen! Ohne größere Opfer freilich würde das nicht auszuführen sein. Dann auch würde es Sache der bevorstehenden Generalversammlung sein, die durch Anpassung des Statuts der Z. K. K. an das Gesetz für die Mitglieder entfallenden Benachteiligungen wieder auszugleichen. Als spezielle Gaaugangelegenheiten nennt der Gauvorsitzer die Agitation für Einführung des Tarifs im Bereiche des Gauvereins und die dafür gebrauchte Opfer; daß durch die früher gehandhabte Praxis, keine Druckerei mehr für Vereinsmitglieder zu schließen, der Tarif nach und nach ganz in Vergessenheit und Verfall geriet, man daher neuerdings durch diese Maßregel dem Tarife wieder Geltung zu verschaffen strebe; die örtlichen Tarifkommissionen erwiesen sich hierbei von guter Wirkung. Den Antrag Hannover's, der Allgemeinen Klasse 40,000 Mark zu entnehmen und zur Deckung des Defizits der Z. K. K. zu verwenden, habe der Gauvorsitzer abgelehnt, dagegen eine Beitragserhöhung von 5 Pf. pro Woche zur Z. K. K. befohlen. Ein gegen das Lehrlingswesen gerichteter Artikel: „Beschäftigungsgelose Buchdrucker“, habe auch in einigen Frankfurter Zeitungen Aufnahme gefunden; den Antrag Dresdens, an den Reichstag eine Petition um Einführung eines 9 stündigen Arbeitstages zu richten, habe der Gauvorsitzer unterstützt und die vom Vereinsvorstand angeordnete Erhebung einer Lohnstatistik sei in den letzten Wochen auch diesseitig zur Ausführung gebracht worden. — Die von den Delegierten erstatteten Berichte aus den Bezirksvereinen lassen ein reges Vereinsleben und insbesondere thätigste Bemühung um Aufrechterhaltung des Tarifs erkennen. — Zum 2. Punkte der Tagesordnung: Genehmigung der Jahresrechnung, erstattet der Gaukassierer Bericht über den Stand der Gaukasse, welche eine Einnahme hatte von insgesamt 10,952,31 Mk. und eine Ausgabe von 10,392,34 Mk., somit einen Ueberschuß von 559,97 Mk. erzielte. Der von einer Frankfurter Revisionskommission erteilten Bescheinigung der Richtigkeit der gedruckt den Mitgliedern zugestellten Abrechnung zufolge wird dem Gaukassierer Decharge erteilt. — Zum Punkt 3 der Tagesordnung: Antrag des Gauvorstandes, Erneute Beschlußfassung über die Steuerbefreiung der Konditionslosen am Orte, weist der Gauvorsitzer darauf hin, daß der Gantag vor 2 Jahren beschloß, die Beiträge zur Z. K. K. für Konditionslose am Ort aus der Gaukasse zu bestreiten, weil die Reizenden steuerfrei waren; durch die inzwischen erfolgte Heranziehung auch der Reizenden und Kranken zur Beitragleistung hätten nur die Konditionslosen einen Vorteil vor jenen voraus, dessen etwaiges Weiterbestehen aber erneuter Beschlußfassung bedürfte. In der hierüber gepflogenen Debatte war die Mehrheit der Delegierten der Ansicht, gegen den Motiven, aus denen der Beschluß vor 2 Jahren entgingen: „Gleiches Recht für alle“, denselben heute wieder aufzuheben, jedoch die Konditionslosen selbst wie die Reizenden und Kranken die betreffenden Beiträge aus eigenen Mitteln zu leisten hätten. Ein dahingehender Antrag wurde angenommen. — Punkt 4 der Tagesordnung: Antrag von Mitgliedern des Bezirksvereins Frankfurt auf Aenderung des § 22 der Gauvereins-Statuten (Veränderung der Zahl der Delegierten). Nach bisheriger Bestimmung der Gau-Statuten entfiel auf 15 Mitglieder 1 Delegierter; es

zeigte sich nun aber, daß die Kosten der Gantage bei diesem Verhältniß zu hohe wurden und ist deshalb schon wiederholt im gegenseitigen Einverständnis von der Entsendung der statutengemäßen Anzahl von Delegierten Abstand genommen worden; um den kleineren Bezirken eine ausgiebigere Vertretung zu verschaffen und das Uebergewicht der größeren Vereine, besonders Frankfurts, zu verhindern, wurde von Seiten Frankfurts ein Antrag auf Einführung einer Skala zur Gantagsdelegiertenwahl gestellt und ohne Gegenrede angenommen, wonach ein Bezirksverein bis zu 20 Mitgliedern 1 Delegierten wählt, von 21—35 Mitgliedern 2 Delegierte, von 36—60 Mitgliedern 3 Delegierte, von 61—100 Mitgliedern 4 Delegierte, von 101—150 Mitgliedern 5 Delegierte, von 151—200 Mitgliedern 6 Delegierte, von 201—250 Mitgliedern 7 Delegierte, von 251—300 Mitgliedern 8 Delegierte, über 300 Mitglieder 9 Delegierte. — Punkt 5 der Tagesordnung: Besprechung der Vorlagen für die Generalversammlung des U. S. D. B. und der Z. K. K. bez. Instruktion für die Delegierten. Der Gantag beschäftigte sich sehr eingehend mit diesen Vorlagen. Wir wollen hier nur die Stellungnahme unSers GauS zu den prinzipiell wichtigsten Anträgen mitteilen. Dem „Rechtschau“ sowohl wie den Bestimmungen über die „Rechte und Pflichten der zum Militär eingezogenen Mitglieder“ wurde mit einigen kleinen Streichungen und Zusätzen zugestimmt. Auch dem Statutenentwurf für die Zentralinvalidenkasse wurde im allgemeinen beigestimmt, jedoch entschieden gegen eine Erhöhung der Leistungen wie auch gegen eine Verminderung der Beiträge sich ausgesprochen und eine Resolution dahingehend angenommen, welche bereits im Artikel „8 Mk. Invalidengeld“ (s. Nr. 52) mitgeteilt wurde. Zur Besprechung über den Tarif wird den Delegierten empfohlen, bei der Generalversammlung für alles das zu stimmen, was für Einführung und Besserung des Tarifs vorge schlagen werde. Der Errichtung einer Zentral- Witwen- bez. Versicherungskasse vermochte der Gantag nicht zuzustimmen, da allseitig betont wurde, daß, so wünschenswert die Errichtung einer solchen Institution auch wäre, diese jedoch, besonders wegen der unvermeidlichen beträchtlichen Beitragserhöhung, gegenwärtig nicht zeitgemäß sei. Ferner sprach sich der Gantag entschieden gegen den Antrag aus, die nächste Generalversammlung in Hamburg abzuhalten, wie überhaupt dagegen, daß diese General-Versammlung in Großstädten nahe den Grenzen des deutschen Reiches, der bedeutenden Kosten wegen, stattfinden, vielmehr möchte in Zukunft irgend eine kleinere Stadt in Mitteldeutschland gewählt werden. Auch das Reglement für das Vereinsorgan wurde als zweckmäßig bezeichnet und demselben mit Streichung des § 11 sowie mit der Aenderung des § 20, daß die Instanz für Beschwerden gegen die PresSkommission aus denjenigen Mitgliedern des Hauptvorstandes, welche der PresSkommission nicht angehören, mit Hinzuziehung des betr. Bezirksvorstandes gebildet werden solle, zugestimmt. Bei Besprechung der Anträge zur Zentralkrankenkasse wunderte man sich, daß nicht von Seiten des Hauptvorstandes ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge vorliege; man stimmte daher dem Antrage Dessau-Stuttgart zu. Zu § 9 wird der Vorlage des Vorstandes zugestimmt, dabei aber auch der Mißbilligung Ausdruck gegeben, daß eine Bestimmung in das Statut eingeschmuggelt worden sei, welche auch erwerbsunfähigen Kranken für die ersten drei Krankheitsstage nur je 50 Pf. Unterstützung gewähre. Ueber das Klassensystem war die Gauversammlung geteilter Meinung: während die Frankfurter Delegierten für Einrichtung der Klasse in mehrere Klassen sich aussprachen, um jedem Mitgliede in dieser einen Kasse Gelegenheit zur möglichsten Versicherung nach seinen Bedürfnissen zu geben und die lokalen Orts- und Hausstätten entbehren zu können, sind die Delegierten Heßens für Beibehaltung des bisherigen Systems, weil sie nicht allzubiel experimentiert wissen wollen, zum mindesten aber so lange, bis der gelegliche Reservefonds angefüllt sei. — Die Wahl des Gauvorstandes (Punkt 6) vollzog sich in der Weise, daß der bisherige Gauvorsitzende mittels Klamation wiedergewählt wurde mit dem einzigen Personenswechsel, daß an Stelle des jüngst zum Bezirksvorsitzer für Frankfurt gewählten Mitgliedes H. Zintbeiner das Mitglied Johannes Stidel zum Schriftführer gewählt wurde. — Punkt 7 der Tagesordnung. Als Ort für die nächste Gauversammlung wurde Frankfurt gewählt. — Punkt 8 der Tagesordnung: die Höhe des dem Gauvorstande für außerordentliche Unterstützungen zu gewöhnlichen Pauschquantums wurde auf 200 Mk. pro Jahr belassen. — Punkt 9: Die Diäten für die Gantagsdelegierten wurden gemäß dem Antrage, der zuvor hierfür ernannten Kommission festgesetzt; bei Re-

muneration für die Verwaltung wurde be-  
achtet der Gauvorsitzer mit 40 Mk. wie seither, diejenige des Gaukassierers wurde von 40 auf 50 Mk. erhöht wegen der wesentlich vermehrten Arbeitslast durch Eintritt der sämtlichen hiesigen Unterstützungsvereinsmitglieder in die Zentralinvalidenkasse; des-  
selben Anstandes wegen wurde die Remuneration für den Kassierer des Bezirkes Frankfurt von 45 auf 60 Mk. erhöht, während diejenige für Kasse und Gieken wie seither verblieb bei 25 resp. 10 Mk.; für den Gaudrucksführer wurden 20 Mk. bewilligt. —  
Seiner Mitgliederzahl nach hat der Gau Frankfurt Heßens zur Generalversammlung sowohl des U. S. D. B. als auch der Z. K. K. 3 Delegierte zu wählen und es brachte der Gantag 5 Mitglieder in Vorschlag mit dem ausdrücklichen Wunsche, es möge darauf eingewirkt werden, daß auch Heßens bei der Generalversammlung vertreten sei; vorge schlagen wurden H. Schrader, H. Zintbeiner und G. Jacobi von Frankfurt, H. Hait und H. Zappay von Kassell. —  
Mit dem Ausdruck der Hoffnung, es möchten die nun beendeten Beratungen des Gantages dem Unterstützungsvereine zum Segen und Gedeihen gereichen, schloß der Gauvorsitzer den Gantag mit einem Hoch auf den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker, in welches die Anwesenden kräftig einstimmten.  
B. Mainz, 8. Mai. In der am letzten Sonntag abgehaltenen Ortsvereinsversammlung wurde der Beschluß gefaßt, in diesem Jahre, zum ersten Male seit langer Zeit, in der Vaterstadt unSers Altmeisters Gutenberg eine Johannisfeier zu veranstalten und zu diesem Behuf eine sechs ständige Kommission gewählt, die wohl nun eine dem Erfinder unSrer „Schwarzen Kunst“ alle Ehre machende Feier veranstalten wird. Hoffen und wünschen wir, daß der hier neu aufgegangene Samen sprießen und blühen möge zum frohlichen Gedeihen, zu größter Einigkeit und zu gemüthlicherem Zusammenwirken unter der hiesigen Kollegenschaft! Hoffen wir aber auch, daß keiner von der zu veranstaltenden Festlichkeit zurückbleibe, mag sie nun sein wo sie will, daß alle den guten Willen anerkennen und durch Beteiligung an der Feier dieselbe zu einer der Mainz' er Ortsvereine würdigen machen!  
Paris. Der Streik der Sezer in Besancon dauert nun bereits sechs Wochen und noch ist vom Ausbruch auf seine so baldige Beilegung vorhanden. Die Prinzipale haben Anstrengungen gemacht, die Hilfe der Fachblätter Sezerinnen zu bekommen, ohne Erfolg, mehr Glück, wenn auch nicht viel, haben sie mit den Carozins gehabt. Wegen der aus geschriebenen Extrafuer von 25 Centimes kam es in Paris zu einer Differenz. Das örtliche Sezerkomitee schrieb kurzentschlossen die Steuer aus, ein warmen Appell an die Kollegialität beifügend, worüber fand sich indes die sogenannte Kontrollkommission zu einem Tadelsvotum veranlaßt. Dabachte eine Anzahl Verbandsmitglieder in Harthe sie legten einen Protest auf, in welchem sie energig gegen den Tadel der Zentralkommission remonstrirten und das Zentralkomitee aufforderten, die Sache der Kollegen von Besancon mit allen Mitteln einem guten Ende zuzuführen; dieser Protest erhielt in kurzer Zeit 400 Unterchriften. — Der Verband hat sich neuerlich um einen Zweigverein vermehrt, indem sich in Orleans unter geburts helferlicher Ägide des Mitgliedes des Verbandskomitees eine neue Section bildete. Dem neuen Vereine traten sofort 70 Personen, Buchdrucker, Lithographen und Buchbinder als Mitglieder bei. — Die in der Lithographie unSeren nächstverwandten Berufs zweigen Beschäftigten sind im Begriffe sich national zu organisieren. Der Steindruckerverein des Seinedepartements „Resistance“ erließ vor einiger Zeit einen Aufruf zur Organisation und da derselbe in ermutigender Weise erwidert wurde, arbeitete er ein provisorisches Verbandsstatut aus und versandte dies mit der Einladung zum Beitritt an die Einzelvereine im Lande. — Der Petit Marcellais brachte kürzlich einige Notizen über den Direktor, Eigentümer und Drucker des in letzter Zeit so viel genannten, in Cairo erscheinenden Bosphore Egyptien. Dieser, Serrieres mit Namen, ist ein gelernter Buchdrucker und galt als solcher für einen tüchtigen Arbeiter mit außergewöhnlicher Bildung. In Marseille, wo er lange Jahre unhaltlich war, ging er zur journalistischen Karriere über und in Verfolg dieser kam er wegen seiner republikanischen Gesinnungen mit den Wächtern des Kaiserreiches in Konflikt. Später ging er nach Egypten, hier ließ er sich zuerst in Port Said nieder und gründete den Bosphore Egyptien. 1881 siedelte er mit seinem Blatte nach Cairo über, richtete hier eine größere Druckerei ein und erweiterte sein Blatt. Der Konflikt, den er kürzlich mit der ägyptischen Regierung resp. mit den dieselbe leitenden Repräsentanten der englischen Hegelie bestand, wird seinen Geschäfte jedenfalls nur förderlich sein.